

Musikverein mit Johannes-Passion in Paris

Brausender Beifall für Düsseldorfer Chor im „Théâtre des Champs Elysées“

Das Thema des Tages hieß natürlich „Ein Amerikaner in Paris“, und wenn auch erst am folgenden Vormittag der Salut zu Kennedys Empfang vom Flughafen Orly zum Eiffelturm herüberlöhnte, so war doch schon am Abend vorher zu spüren, daß die Atmosphäre an der Seine für ein gewichtiges Ereignis offen war. Fraglich, ob die Voraussetzungen für ein Gastkonzert eines deutschen Chors günstig waren. Die Riesenstadt gab die Antwort: ein begeistertes, unglaublich konzentriertes Publikum fand sich zur „Johannes-Passion“ ein, zu einer Jahreszeit, in der nach deutschen Begriffen eine Passionsmusik dem kirchlich-musikalischen Rhythmus einer Konzertsaison am wenigsten entspricht.

Es war keineswegs ein repräsentationsfreudiges Publikum in dem weiträumigen „Théâtre des Champs Elysées“; auf den oberen Rängen drängten sich die Studenten, häufig mit Taschenpartituren, das Parkett und die Logen waren von Menschen besetzt, deren Haltung und Ausdruck die Kennerschaft verrieten. Bachs Passionen gehören in Paris nicht zum großen alljährlichen Turnus; sie werden auch nicht, wie in Deutschland, als eine halbreligiöse Veranstaltung im Konzertsaal angesehen, sondern quasi als chorische Symphonie, die genau wie ein Klavierkonzert oder eine Ouvertüre den Bräuchen des Konzerts unterliegt: Brausender Beifall beim Erscheinen der Solisten, gesteigert noch, als Jean Martinon erschien, der in Paris seinen festen Namen hat. Auch der Schlußakkord bekam nicht die Zeit, im hohen Rund des Theaters auszuschwingen. Die Musiker des

Symphonie-Orchesters von Radio Paris hatten die Instrumente noch nicht abgesetzt, als schon ein fast demonstrativer Applaus den musikalischen Nachhall jäh abschnitt und in Bruchteilen einer Sekunde die Hörer wieder in die Welt zurückholte.

Martinon forderte viel

Der Düsseldorfer Musikverein holte sich einen Sonderbeifall, als Solisten und Orchester das Podium schon verlassen hatten. Er hat diese öffentliche Anerkennung redlich verdient, denn trotz der Strapazen von zwei Konzerten in Augsburg an einem Tag und einer anschließenden 19stündigen Autobusreise zum Konzert in Paris sang er die Johannes-Passion mit einer Konzentration und klanglichen Geschmeidigkeit, wie sie in Düsseldorf vor einigen Wochen nicht immer erreicht wurde. Martinon forderte von

seinen Chormitgliedern sehr viel; er gab ständig neue Impulse und schonte niemanden. Gerade das schien dem Chor zu behagen, er antwortete mit ungetrübter Sicherheit in Rhythmus und Dynamik; einzig ein paar kleine Intonationsmängel in den Spitzentönen des Soprans ließen auf Ermüdung oder mangelnde stimmliche Vorbereitung schließen. Im ganzen aber war diese Aufführung durchweg außerordentlich gespannt und erreichte im zweiten Teil, der die anspruchsvollsten chorischen Aufgaben birgt, mehrere höchst eindringliche Höhepunkte.

Aufsteigende Linie

Leider war es wegen Terminüberschneidungen nicht möglich, die Aufführung der c-Moll-Messe von Mozart unter Prof. Paumgartner, Salzburg, zu höheren, mit der sich der Düsseldorfer Musikverein am 10. Deutschen Mozartfest in Augsburg beteiligte. Berichte der örtlichen Presse bestätigten die Leistungsfähigkeit und innere Beweglichkeit des Düsseldorfer Chors, der sich in den letzten Jahren auf einer spürbar aufsteigenden Linie befindet und insofern eine seltene Ausnahme innerhalb der großen städtischen Oratorienvereine bildet.

Die Solisten der Pariser Aufführung waren die gleichen wie in den Düsseldorfer Konzerten, die der MITTAG seinerzeit ausführlich besprochen hat: Nicolai Gedda als Evangelist, Agnes Giebel, Sopran, Horst Günter, Bariton (Christus), Erich Wenk, Baß, und Lore Fischer, Alt. Jean Martinon stand diesmal dem Werk merklich näher; seine Interpretation hielt die Waage zwischen konzertantem Ausdruckswillen und religiöser Zurückhaltung, eine Meisterleistung, die ihm und allen Mitwirkenden zur Ehre gereichte.

Herbert Schultz